

PREDIGTHÖREN

Was haben wir als Predigthörer mit der Predigt zu tun? Dies ist meine Frage. Der Text zu diesem Thema stammt aus dem Jakobusbrief 1.19-27.¹

¹⁹Ihr sollt wissen, meine lieben Brüder: ein jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn. ²⁰Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. ²¹Darum legt ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit und nehmt das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzt ist und Kraft hat, eure Seelen selig zu machen.

²²Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst. ²³Denn wenn jemand ein Hörer des Worts ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Mann, der seine leibliches Angesicht im Spiegel beschaut; ²⁴denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergißt von Stund an, wie er aussah. ²⁵Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat.

²⁶Wenn jemand meint, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern betrügt sein Herz, so ist sein Gottesdienst nichtig. ²⁷Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich selbst von der Welt unbefleckt halten.

Auf diese Frage antworten viele Leute: "Eigentlich nichts! Ich komme in den Gottesdienst nur als Hörer; dabei bringe ich nur die Verantwortung mit, dem Prediger zuzuhören. Am Ende des Gottesdienstes sage ich ihm meinen Dank für die Predigt, und das ist alles." Dies ist typisch für den Gottesdienstbesucher in der Vereinigten Staaten. Die Mehrheit würde wahrscheinlich eher wie jene Dame sagen: "Ja, die Predigt meines Pastors gefällt mir gut, weil ich während seiner Predigt Zeit habe, meine Einkaufsliste für morgen aufzustellen!"

Ist eine solche typische Ansicht richtig? Hat sie eine Basis in der Bibel? Was sagt Jakobus zu dieser Frage?

Er führt, meiner Meinung nach, zwei Punkte an:

Erstens: der Predigthörer soll richtig hören! Jakobus sagt in den Versen 19-21, daß es beim richtigen Hören ein paar Pflichten gibt. In Vers 19 haben wir die Pflicht, in den Gottesdienst mit einem 'hörenden' Ohr zu kommen. Das heißt zumindest: ich muß mit der Erwartungshaltung kommen, daß Gott durch seine Wort zu mir redet. Die Predigt ist viel mehr als eine Unterhaltung. Auch ist sie mehr als die Meinung des Predigers, mit der ich einverstanden bin, oder nicht. Die Predigt soll die Vermittlung dieses Wortes Gottes sein und als Predigthörer muß ich zur Aufnahme dieses Wortes bereit sein.

Und warum? Das Wort Gottes soll eine wichtige Rolle in unserem Leben spielen. Ohne dieses 'hörende' Ohr kommen wir zum Gottesdienst aller Wahrscheinlichkeit nach mit Zorn, Zorn auf einander und auch vielleicht auf Gott. Dies ist hier die Bedeutung des Grundsatzes: "Jeder Mensch soll schnell bereit sein zu hören, aber zurückhaltend im Reden und nicht schnell zum Zorn bereit". Jakobus wendete ihn auf die Situation eines Gottesdienstes in der urchristlichen Gemeinde an. Paulus hat in 1. Korintherbrief 14.26-40 ein ähnliches Problem beschrieben. Alle wünschten gleichzeitig zu reden; niemand war gewillt, seinen Brüdern zuzuhören. Und was war das Ergebnis? In Korinth sehen wir eine "fleischliche" Gemeinde, wo Eifersucht und Zank herrschten (1. Kor 3.1-4). Im Urchristentum hat sich das Problem nicht auf Korinth beschränkt. Solch eine Situation bestand in den Gemeinden, an die Jakobus schrieb, wie 4.1-6, 11-12 klar zeigen.

Durch meine Erfahrung als Prediger während der letzten 30 Jahre bemerke ich manches Mal die gleiche Tendenz. Die Gemeinde Christi hat sich durch Eifersucht und Zank zersplittert. Der Gottesdienst ist leer und langweilig. Wie Israel in der Zeit von Amos sagen viele: "Wann will denn der Neumond ein Ende haben, daß wir Getreide verkaufen, und der Sabbat, daß wir Korn feilhalten können" (8.5). Schnell kommt der Gottesdienst in die Situation, die Ernst Eggimann formuliert:²

liebe gemeinde
jeden sonntag hört ihr blabla
auch ich selbst höre blabla
was ich auch sage blabla
lasset uns diesen sonntag nun
schweigen

Solche Leute sind "wartende auf Montag" Christen, deren Leben ohne Gottes Kraft und Leitung ist. Paulus hat in Epheser 4.14 ihre Lage gut erklärt: sie sind unmündig und lassen sich bewegen und umhertreiben von jeglichem Wind der Lehre durch Bosheit der Menschen und Täuscherei, womit sie sie beschleichen und sie verführen. Dies ist der Kernpunkt der Kontroverse in dem Südlichen Baptistenbund. Wenige Leiter unter uns besitzen ein 'hörendes' Ohr. Immer wissen sie schon genau Gottes Wort; nur die Laien brauchen dieses 'hörende' Ohr! Eifersucht und Zank herrschen über uns; die jährliche Tagung im Juni ist zu einer politischen Tagung wie die Republican oder Democratic Parteien geworden. Deswegen ist unser Bund schon Gegenstand des Gelächters in den amerikanischen Zeitungen. Die größte Quelle neuer Mitglieder für die Mormonen in Amerika stammt aus unserem Bund.

In der Gemeinschaft des Glaubens brauchen wir ein 'hörendes' Ohr, besonders wenn wir zum Gottesdienst kommen. Nur dadurch kann Gott zu uns sprechen. Ohne solches sind wir in Gefahr, leicht dem Zorn zum Opfer zu fallen. Und wir sollen Jakobus' Wort in Vers 20 nie vergessen: "des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist."

In Vers 21 gibt es noch weitere Pflichten zum richtigen Hören: Wir sollen als Vorbereitung auf das Hören der Predigt "alles Schmutzige und Böse" ablegen. Das bedeutet: Wenn wir kommen, müssen wir bereit sein, unsre Sünden vor Gott zu bekennen. Wie Jakobus in Vers 25 erklärt, ist Gottes Wort das vollkommene Gesetz der Freiheit, das uns von unsren Sünden befreien kann. O was für eine Gelegenheit haben wir im Gottesdienst! Die große Kluft, die uns von Gott trennt, können wir durch das Evangelium der Predigt überbrücken. Vergebung und Versöhnung mit Gott sind in unsrer Reichweite, wenn wir zum richtigen Hören bereit sind. Solche Gelegenheit zu verpassen, weil wir in unsren Sünden hochmütig sind, wäre tragisch.

Vers 21 wiederholt, daß wir offen sein sollen, das Wort der Predigt in Sanftmut anzunehmen. Das griechische Wort *praätgY*, das hinter dem deutschen Wort 'Demut' steht, bedeutet in der antiken Welt eigentlich, 'ein Pferd zuzureiten'. Einer meiner Kollegen im Seminar zu Hause definiert das Wort als "saddled busted by God's Grace", zu Deutsch: "zugeritten durch Gottes Gnade". Hier hat es den Sinn, daß wir mit der Bereitschaft, Gottes Wort zu gehorchen, die Predigt hören.

Wenn wir diesen Pflichten nicht Folge leisten, dann ist in dem Kraftstrom Gottes ein Kurzschluß. Und dieses Wort der Predigt hat Kraft, eine Kraft, die "eure Seelen selig zu machen" (v 21) imstande ist. Wir erfahren sie gleichsam als ein "eingepflanztes" Wort, das unser Leben verändert. Dieses Ziel hat Gott mit seinem gepredigten Wort, eine wunderbare Gelegenheit für jeden Hörer der Predigt, Gottes Kraft in seinem Leben wirksam werden zu lassen! Eine Erneuerung des Lebens — dies ist möglich jedem Menschen, der Gottes Wort durch die Predigt richtig hört!

Ist jedoch das "richtige Hören" alles? Oder fordert Jakobus noch mehr von uns? Ja, davon bin ich überzeugt. In den Versen 22-27 findet man einen Hinweis darauf, der gleichzeitig den zweiten Hauptpunkt verkörpert: Hören soll Handeln erzeugen. Wahres Christentum kann nie zu einer 'Zuschauerreligion' werden. Ein Gottesdienst ist kein Fußballspiel. Gottesdienstbesucher sind keine Zuschauer, die von ihren Kirchensitzen aus die Predigt konsumieren. Kierkegaard, der dänische Theologe, hatte recht mit seinem Theatervergleich, in dem der Besucher der Schauspieler, der Prediger der Souffleur, Gott der

Zuschauer ist. Die Bibel zeichnet ein völlig anderes Bild. Übertragen auf das Gebiet des Leistungssports wäre das Bild folgendermaßen zu verstehen: Im Gottesdienst ist der Prediger der Trainer, die Gemeinde die Mannschaft und Gott der Zuschauer. Dieses Bild entspricht hier dem Jakobustext. Hören und Handeln sind gleichgewichtige Aspekte dieses 'Sportes', den wir Gottesdienst nennen.

Beides, Hören und Handeln, gehören untrennbar zusammen. Handeln, das nicht vom richtigen Hören stammt, führt zu einem oberflächlichen Christentum, das sich mit einer leeren Geschäftigkeit begnügt. Solches Christentum fällt sehr leicht "jedem Wind der Lehre" und dem "trügerischen Spiel der Menschen" zum Opfer, wie Paulus in Eph 4.14 bestätigt.

Ebenso führt Hören ohne Handeln zu einem Glauben, der, obwohl orthodox und richtig, schwunglos und kraftlos ist. Dabei sind viele Christen schnell ins "burn out" gegangen. Das heißt, ihr christlicher Dienst hängt nur von ihrer eigenen Kraft ab, und wird nicht von dem Herrn unterstützt. Endlich werden sie des Dienstes müde, und verlassen die Gemeinde. Jakobus wirft die Frage auf, welchen Wert Hören ohne Handeln hat. Keine, ist seine Antwort! Es ist so wertlos, wie die kurze Betrachtung des eigenen Gesichts im Spiegel, von dem man sich abwendet, bevor man sich richtig gesehen hat und von dem nur ein flüchtiger Eindruck zurückbleibt. Wenn unser Dienst dauernden Wert hätte, müßte er Gottes Segen besitzen. Nach Vers 25 kann dies nur stattfinden, wenn unser Tun aus richtigem Hören kommt.

Wenn wir Gottes Wort im Gottesdienst hören, und wir die Kirche als die gleichen Personen verlassen, als die wir gekommen sind, unverändert, ohne tieferen Glauben, ohne die Verbindlichkeit, Gott besser zu dienen — welchen inneren Wert hatte dann die Predigt?

Richtiges Hören führt zum Handeln. Aber was bedeutet Handeln? Jakobus beantwortet dies Frage in den Versen 26-27. Das Handeln umfaßt drei Gebiete:

1. Das Reden:

Wir sollen unsere Zunge im Zaum halten, sagt Jakobus. Dies sei ein Beweis dafür, daß wir Gottes Wort richtig gehört haben. Was wir als Christen sagen, ist sehr wichtig, nicht nur als ein Zeugnis für andere Menschen, sondern auch als Zeichen unsrer geistlichen Haltung. Jesus hat in Matthäus 12.34b gesagt, "Denn wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund". Jakobus betont besonders die Wichtigkeit, unsere Zunge im Zaum zu halten. Wenn wir das nicht machen, betrügen wir unsres Herz. Was für eine Katastrophe wäre es, wenn man meinte, Gott zu dienen, während man ihn gar nicht kennt. Dazu sind die Pharisäer das größte Beispiel. Sie meinten, näher bei Gott zu sein als all die anderen Juden. Aber da kommt die Einschätzung Jesu wie ein Donnerschlag: "Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen" (Matt 5.20).

Wenn wir unsere Zunge nicht im Zaum halten, wird auch unsrer Gottesdienst nichtig, wertlos. Das griechische Wort hier für 'wertlos' ist $\mu\pi\tau\alpha\iota\omicron\Upsilon$. Es hat eine besonders scharfe Betonung. In der Bibel benützt man oft dieses Wort, um die Wertlosigkeit der heidnischen Religionen zu betonen. Deshalb meinte Jakobus, daß ein Christentum, das seine Zunge nicht im Zaum hält, nicht wertvoller ist als das Heidentum!

Richtiges Hören führt zu der richtigen Rede!

2. Den Dienst an anderen Menschen, besonders an solchen, die im Not sind:

Wir sollen anderen Menschen, die in Not sind, helfen. Die Waisen und Witwen symbolisieren solche Menschen. Solcher Dienst war ein Kernpunkt der Mission Jesu. In 1. Timotheus 5 hat Paulus die Gemeinde für Witwen verantwortlich gemacht. Wie Johannes sagt (1. Jhn 3.17-18): "Wenn jemand Vermögen hat und sein Herz vor dem Bruder verschließt, den er in Not sieht, wie kann die Gottesliebe in ihm bleiben? Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit". Sind wir bereit, diesen zu helfen? Dies ist ein untrüglicher Prüfstein für unser Christsein.

3. Die persönliche Heiligung:

Sind wir eigentlich heilig? Vielleicht beschäftigt uns diese Frage. Was ist Heiligung? Die Pfingstgemeinden in Amerika definieren sie manchmal auf eine Weise, die uns große Sorge macht. Ihnen bedeutet Heiligung eine übertrieben gefühlsbedingte Frömmigkeit. Deshalb bemühen wir uns nicht um sie genug. Hier und

besonders in 4.1-10 hat Jakobus uns verantwortlich gemacht dafür, heilig zu leben. Heiligung, Jakobus Meinung nach, hat viel mit Verbindungen und Haltungen zu tun. Richtige Verbindungen mit anderen Leuten, Feindschaft mit der Welt und Freundschaft mit Gott — diese formulieren die Gestalt unsrer persönlichen Heiligung.

Handeln ist, nach Jakobus, immer konkretes Tun. Daraus folgt, daß alles Reden, jeder Dienst am Nächsten, wie der Bereich persönlicher Heiligung Folgen des Hörens des Wortes Gottes sind und Beweis für echtes Christentum.

Zum Schluß, muß ich meine Frage wiederholen: Was haben wir als Hörer der Predigt zu tun? Oder vielleicht besser: Was hast Du zu tun?

¹Aus dem *Luther Bibel*, 1984.

²Zitiert von Rudolf Bohren in *Die Predigtlehre* 5. Aufl. (München: Chr. Kaiser Verlag, 1986), S. 33.